

Ansprache zur Einführung von Sr. Elisabeth- Magdalena Zehe OSB als Oberin der Gemeinschaft von Bernried

Liebe Schwestern in der Bernrieder Gemeinschaft,
liebe Schwester Elisabeth- Magdalena,

ich möchte anlässlich der Einführung der neuen Oberin gedanklich zwei Brücken schlagen: einmal zum Festgeheimnis, das wir ja immer noch feiern, und zum anderen zu einem Vers aus der Regel des heiligen Benedikt, den wir soeben gehört haben.

Ein Jahr liegt hinter uns, das wir uns zu Anfang so nicht vorgestellt haben: Dass es jedes Jahr Kriege, Naturkatastrophen und Flüchtlingsschicksale gibt, sind Nachrichten, die uns fast gewohnheitsmäßig begleiten. Aber daneben gab es Ereignisse besonderer Art wie die atemberaubenden Olympischen Spiele in Peking, bei denen die Athleten das „Schneller – Höher – Weiter“ leider immer wieder auch unter Verwendung von illegalen Mitteln zu erreichen versuchten, und das mit ungläubigem Staunen verfolgte Ereignis des Zusammenbruchs der Finanzierungssysteme der Weltwirtschaft. Das Verbindende dieser Geschehnisse und der gemeinsame Nenner des Jahres 2008 ist nach meiner Einschätzung Folgendes: Da wird immer mehr jedes Maß abgelehnt, Gemeinwohl, Dienstbereitschaft, Ehrlichkeit und Bescheidenheit, Verantwortung und Vertrauen werden egoistischen Motiven wie Gier und persönlichem Ansehen untergeordnet.

Auf diesem Hintergrund hören wir die Weihnachtsbotschaft des Lukas: „Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt...“ Weihnachten lenkt nach christlicher Überzeugung durch die Menschwerdung Jesu unseren Blick in die entgegen gesetzte Richtung. In der Armut des Stalles zu Bethlehem sagt uns Gott selbst, wie Leben gelingen kann, wie unser Leben gelingen wird: Indem ich mich als schwacher Mensch der fürsorglichen Liebe anderer anvertraue. Sr. Elisabeth- Magdalena wird auch in ihrem neuen Oberinnenamt immer wieder die eigenen Grenzen erfahren und sich manches Mal schwach fühlen; dann aber darf sie darauf vertrauen, dass sie nicht außerhalb der Gemeinschaft steht, sondern von der fürsorglichen Liebe der Mitschwestern getragen ist. Und auch Sie dürfen sich mit Ihren Fehlern und Schwächen den Mitschwestern und der Oberin zeigen in der Gewissheit, dass diese Armut zu unserem Leben dazu gehört und in Liebe mitgetragen wird. Selbstverständlich darf ich mich nicht nur anderen anvertrauen, sondern ich bin an der Krippe des Kindes auch eingeladen, mit meiner Hilfsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit anderen Fürsorge, Nähe und Geborgenheit zu schenken. Das weihnachtliche Bild vom Kind in der Krippe, Maria und Josef anvertraut, ist ein wunderbares Bild für gelingendes Gemeinschaftsleben, für ein vertrauensvolles Miteinander. Das fleischgewordene Wort, wie es uns das Johannesevangelium überliefert, ist ein anderes mögliches weihnachtliches Leitbild für gelingendes Miteinander, denn nur da, wo mein Wort durch eigenes Leben und Tun eingelöst wird, bekommt es Überzeugungs- und Strahlkraft.

Und auch der heilige Benedikt zeigt einen Gegenentwurf auf zu dem, was wir im vergangenen Jahr so erschreckend erleben mussten. Er spricht davon, dass ein Abt auf die weise Mäßigung achten soll, die die Mutter aller Tugenden ist. „Er ordne alles so maßvoll an, dass die Starken angezogen und die Schwachen nicht abgeschreckt werden.“ Ein Mensch ist nicht dazu gemacht, immer am Limit der Leistungsfähigkeit zu sein und immer am Erfolg gemessen zu werden. Das rechte Maß für mich selbst und als Oberin auch für jede einzelne Schwester und die Gemeinschaft zu finden, so dass

die Starken angezogen und die Schwachen nicht abgestoßen werden, ist eine hohe Kunst. Aber es ist ein ungemein hilfreiches Leitbild für eine gute Amtsführung.

Ich wünsche Ihnen, liebe Schwestern, und Dir, liebe Schwester Elisabeth- Magdalena, dass Sie den Mut haben, das Klein- und Armsein des Kindes in der Krippe und die Tugend des guten Maßes als Orientierung für das eigene Leben und das der Gemeinschaft und auch für die Gestaltung des Amtes der Oberin zu wählen, damit „die Starken angezogen und die Schwachen nicht abgeschreckt werden.“

Das weihnachtliche Licht falle heute hell auf diese Gemeinschaft und schenke Ermunterung für die erste Amtszeit.

Sr. Hildegard Jansing